

LEWITZKURIER

Informationsblatt für Banzkow und Mirow

Unkostenpreis: 50 Pf.

Nummer 42 / April 1996



Banzkower Kindergartenbesucher 1996...

60 Jahre Kindergarten in Banzkow *Ein Grund zum Feiern*



...und ihre „Altersgenossen“ 1938

60 Jahre Kindergarten in Banzkow sind ein besonderes Jubiläum, das wir in diesem Jahr begehen. Was denn?, so höre ich manchen ungläubig fragen. Ja, Sie haben richtig gelesen, und schauen Sie sich auch obiges Fotodokument aus dem Jahre 1936 an. Vielleicht erkennen Sie einige der ersten Kindergartenkinder oder Sie erinnern sich selbst an diesen Anfang. Wir wollen in diesem „LewitzKurier“ 60 Jahre Kindergarten in unserem Ort Revue passieren lassen und damit auch die große Feier vorbereiten, die aus diesem Anlaß zum diesjährigen Kindertag steigen soll.

Der erste Erntekindergarten im Jahre 1936

Wo lassen wir unsere Kinder während der Erntezeit? Diese Frage stellten einige Mütter, als die Feldarbeit wieder begann. Gemeinsam wurde mit dem Gemeinderat und der Frauenschaft beraten, und es fand sich eine Lösung. „Wozu brauchen wir im Sommer zwei Tanzsäle?“ hieß es. So wurde im Mai 1936 in dem Saal der Gaststätte „Auf der Horst“ ein Erntekindergarten eingerichtet. Kleine Tische und Stühle waren da. Ein Aufruf zur Spende von Spielsachen fand bei den Eltern offene Ohren. Man brachte der Tante Maria, so hieß die erste Kindergärtnerin, Puppen, Bilderbücher und Sandkastenspielzeug.

(Fortsetzung auf Seite 2)

60 Jahre Kindergarten in Banzkow

Ein Grund zum Feiern

(Fortsetzung von Seite 1)

Kinder hatten zum Frühstück oder für den Nachmittag Brot und eine kleine Flasche Milch mit. Das Mittagessen gab es zu Hause, aber die Muttis konnten nun vormittags und nachmittags beruhigt ihrer Feldarbeit nachgehen.

Ostern 1938 wurde in der Schule ein Klassenraum frei, und so wurde der Kindergarten dorthin verlegt. Aber wo sollten die Kleinen spielen? Auf dem Schulhof störten sie den Unterricht. 200 Meter weiter hatte Frau Wöstenberg einen großen Bauernhof. Sie ließ einen Teil einzäunen und stellte ihn als Spielplatz zur Verfügung. Für die Kleinsten war der Tag im Kindergarten jedoch oft recht lang. Darum wurden Liegen angeschafft, eine Dachkammer im Schulgebäude ausgeräumt, so daß alle Kinder nun ihren Mittagschlaf halten konnten.

Ärger mit der Negerpuppe

Spielzeug wurde oft selbst hergestellt. Man nähte zum Beispiel Puppen aus Stoffresten. Eine Schülerin bekam damit allerdings großen Ärger. Im Elternhaus hatte sie eine Negerpuppe, die sie über alles liebte. Aus alten Stoffresten fertigte sie nun auch eine Negerpuppe für die Kindergartenkinder an. Das Geschenk kam nicht an. Es paßte nicht zur rassistischen Erziehung durch die Nazis, ja, man drohte sogar mit einer Anzeige. Als im Herbst 1944 die Feldarbeiten beendet waren, wurde der Kindergarten geschlossen. Man ahnte damals noch nicht, daß es für mehrere Jahre sein würde. Die Wirren des Krieges und seiner Beendigung brachten viele andere Probleme mit sich. Banzkow wurde zum geteilten Grenzdorf, viele Umsiedler mußten untergebracht und versorgt werden.

Gemeinschaftsarbeit schuf neuen Kindergarten

Erst 1950 kam die Frage nach einem Kindergarten wieder auf die Tagesordnung der Gemeindevertretung. Die ehemaligen Räume konnten dafür nicht mehr benutzt werden. Nach gründlicher Beratung beschloß man, einen Neubau am Sportplatz zu errichten. Ein mutiges Unterfangen, denn es standen nur wenige finanzielle Mittel zur Verfügung, und auch die Beschaffung des Baumaterials war äußerst beschwerlich. Viele Arbeiten mußten auf freiwilliger Basis im NAW ausgeführt werden. Es wurden Arbeitsgruppen gebildet, die für die einzelnen Arbeiten verantwortlich waren. Viele Dorfbewohner

halfen beim Bau und bei der Einrichtung mit. So wurden die Gardinen und Handtücher von den Frauen der DFD-Gruppe genäht. Endlich war es soweit. Am 1. Juni 1951 wurde der im Fachwerkstil gebaute Kindergarten am Sportplatz seiner Bestimmung übergeben. Bald waren es 30 bis 40 Kinder, die ihn besuchten.

1961 wurden Reparaturen notwendig. Ein neuer Fußboden wurde gelegt, ein zweiter Ofen im großen Gruppenraum gesetzt, eine Trennwand gezogen und damit die Kapazität auf eine Betreuung von 46 Kindern erweitert. Die Toiletten befanden sich noch auf dem Hof, und zum Waschen standen kleine Schüsseln bereit. 1964 begann man mit dem Anbau, der einen Waschraum mit sieben Waschbecken und fünf Spültoiletten enthielt.

Für nunmehr 50 Kinder wurde der Spielplatz bald zu klein. 1970 erhielten sie ein größeres, neues Spielgelände. Beim Aufschütten mit Mutterboden halfen die LPG-Mitglieder. Herr Lichtwark übernahm die Anlage der Rasenfläche und ihre Pflege.

Kleine Patenkinder und Fernsehakteure

1. Juni 1970: Ein Höhepunkt im Kindergartenleben war der Abschluß eines Freundschaftsvertrages mit dem VEB Eierproduktion. Es wurde fortan zur guten Tradition, bei gesellschaftlichen Höhepunkten die Betriebsangehörigen mit einem kleinen Programm zu erfreuen.

Überraschend stand im Frühjahr 1972 das Fernsehen in der Tür des Banzkower Kindergartens, um Kinder und Erzieherinnen für eine Fernsehsendung der Serie „Kindersonne“ zu gewinnen. Die Dreharbeiten dauerten ca. 10 Wochen und machten allen viel Freude. Als im Herbst 1972 der „Kindersonnenkuchen“ über den Bildschirm lief, saßen in Banzkow alt und jung vor dem Fernseher.

Anbau mußte Platz schaffen

Banzkow hatte sich in den siebziger Jahren zu einem attraktiven Dorf entfaltet. Mit der Entwicklung der Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft kamen junge Leute ins Dorf und gründeten hier eine Familie. Wie in vorangegangenen Jahren reichten die Kindergartenplätze bald nicht mehr aus. Ein Anbau mußte her. Er entstand unter Leitung von Herrn Ernst Kempke, der bei den Bauarbeiten von den Vätern tatkräftig unterstützt wurde. Auch die Mütter waren nicht untätig. Bäume wurden gepflanzt und

Spielplatzgeräte gestrichen. Im Frühjahr 1977 konnte der Anbau übergeben werden. Jetzt hatten 75 Kinder Platz im Kindergarten. Und doch blieb die Nachfrage nach Kindergartenplätzen weiter aktuell. Mit dem VEG Jungrinderaufzucht zwischen Mirow und Goldenstädt, dem Entstehen des neuen Wohngebietes an der Mühle und dem Bau des Ledigenwohnheimes wuchs auch der Bedarf an Kindergartenplätzen. Die Gemeinde entschloß sich, den Block D vom Ledigenwohnheim zu einer Kinderkombination Kinderkrippe/Kindergarten umzufunktionieren. Sie brachte ideale Bedingungen, große, helle Gruppenräume, einen Spielplatz und im Keller eine geräumige, modern ausgestattete Küche. Im Kindergartenbereich wurden bis zu 120 Kinder und im Krippenbereich 55 Kinder betreut. Viele Besucher bewunderten die Einrichtung: Gäste aus unserer Region, aber auch aus Ländern Afrikas und Asiens.

Veränderungen und unruhige Zeiten

Dann kam das Jahr 1990 mit einschneidenden Veränderungen. Die Dorfbewohner wurden mit der Arbeitslosigkeit konfrontiert. Junge Familien zogen weg, um anderswo Arbeit und eine Existenz zu finden. Die Geburtenzahlen gingen drastisch zurück. Auch in den Kindereinrichtungen mußten Erzieher und technische Kräfte entlassen werden. Das Gebäude Plater Straße hatte inzwischen die Treuhand übernommen mit dem Ziel, es zu privatisieren. Der weitere Aufenthalt war also nur begrenzt. Eine Übergangslösung, begleitet von ständigen Umzügen, brachte viel Unruhe mit sich. 1992 wurde der Hort von der Schule in die KITA verlegt. Im Herbst des gleichen Jahres wurde der Krippenteil wegen rückläufiger Geburtenzahl aufgelöst. Für die Betreuung der Kinder wurden zwar Betreuungskosten erhoben, aber der Unterhalt von zwei Objekten erwies sich als zu teuer und aufwendig. Darum zogen die Kindergartenkinder aus dem älteren Gebäude am Sportplatz in die Kinderkombination Plater Straße. Indessen gab es in der Gemeindevertretung erste Überlegungen, wie man den gemeindeeigenen Kindergarten sanieren und erweitern könnte. 1993 besuchten bis zu 40 Kinder den Hort und bis zu 70 Kinder im Alter von zwei bis sieben Jahren den Kindergarten.

Investitionen in die Zukunft

Inzwischen hatte die Treuhand einen Käufer für das Ledigenwohn-

heim gefunden, und die vorgesehene Nutzung ließ einen Verbleib des Kindergartens nicht mehr zu. Bei den Verkaufsverhandlungen hat die Gemeinde ihren Kommunalisierungsanspruch durchgesetzt, der finanziell mit einer halben Million Mark abgegolten wurde. Herr Hanßen, der als Inhaber eines Architektenbüros das Haus gekauft hatte, übernahm auch die Projektierung für die Rekonstruktion und Erweiterung des gemeindeeigenen Kindergartens. Die neue Heimstatt wuchs in rasantem Tempo. Großen Anteil an der Fertigstellung in knapp einem Jahr hat Friedrich Pommerenke, der umsichtig das Baugeschehen und das Zusammenwirken der Gewerke leitete. Aber auch die dörfliche Gemeinschaft der Eltern, ABM-Kräfte, Gemeindevertreter und Erzieher bewährte sich bei Malerarbeiten, Säuberung und Einrichtung. Am 1. Juni 1995 konnte die Kindertagesstätte „Nedelrad-Spatzen“ den Kindern und Erziehern übergeben werden. Die Gemeinde hatte 1,3 Millionen Mark, davon 230 000 DM staatliche Fördermittel, investiert, um den jungen Familien das Recht auf einen Kindergartenplatz zu sichern. Mit der Übergabe übernahm das DRK Parchim die Trägerschaft.

Im neuen Haus bieten vier große, helle Gruppenräume mit kuscheligen Spielecken, drei Schlaf- und zwei Horträume sowie eine modern ausgestattete Küche den neun Erzieherinnen und zwei Köchinnen beste Arbeitsbedingungen. In die beiden Horträume zogen am 1. August vorübergehend zwei Schulklassen ein.

Große Freude löste am 24. Oktober 1995 die Übergabe des neuen Spielplatzes mit vielen interessanten Spielgeräten aus. 31 000 DM kamen dafür zur Hälfte aus Land und Gemeinde einschließlich 2000 DM von Sponsoren.

Solche Investitionen sind Investitionen in die Zukunft. Heute besuchen 62 Kindergarten- und 60 Hortkinder die Einrichtung. Mit wachsender Einwohnerzahl durch den Bau neuer Eigenheime wächst die Nachfrage noch, und es war richtig, dafür mit Weitsicht und Optimismus zu investieren.

1. Juni: großes Kinderfest

Am Sonnabend, dem 1. Juni 1996, soll mit allen Kindern des Dorfes gefeiert werden. 60 Jahre Kindergarten Banzkow, 45 Jahre im gemeindeeigenen Kindergarten und das einjährige Bestehen des neuen Hauses in Trägerschaft des DRK sind gute Anlässe für ein großes Kinderfest. Die Vorbereitungen durch die Erzieher und Elternvertreter laufen auf vollen Touren. Ortsansässige Firmen haben ihre Unterstützung zugesagt. Das Programm mit vielen Überraschungen werden wir im nächsten „Lewitzkurier“ veröffentlichen. **H. Dähn**

Erste Eindrücke als Neu-Banzkower

Neulich bekam ich zufällig ein Gespräch zwischen unserem Achtjährigen und seinem Kumpel aus der Nachbarschaft mit. Sie waren gerade dabei, ihre Väter bei der Gartenarbeit zu unterstützen. Wer den herrlichen Banzkower Boden kennt, kann sich vorstellen, wie die beiden aussahen, von oben bis unten schwarz. Jedenfalls stand irgendwie die Frage im Raum: „Wie findest du eigentlich Bankow?“ Antwort: „Echt geil hier, eh.“ Wenig später kamen wir Erwachsenen darauf zu sprechen. Einhellige Meinung: „Recht haben die Jungs.“ Seit nunmehr einem halben Jahr wohnen wir hier, sind also (noch) keine „echten Banzkower“. Das hören wir übrigens öfter, mehr oder weniger direkt. Trotzdem fühlen wir uns schon wohl hier, nur wohl. Der gewisse Charme, den dieser Ort ausstrahlt, und die Nähe zu Schwerin waren für uns die Hauptbeweggründe, gerade hier ein Haus zu bauen.

Hautnah mit der Lewitz verbunden

Mit Sicherheit schneidet Banzkow im Direktvergleich mit anderen Gemeinden aus dem Umfeld Schwerins sehr gut ab. Einkaufsmöglichkeiten, Post, Kindergarten, Schule, Hort, Arzt, Busverbindungen, Gastronomievielfalt, zuständiges Amt direkt im Ort, all das trägt dazu bei. Besonderes Bonbon, die herrliche Umgebung der Lewitz. Kürzlich war ich bei einer Zusammenkunft für die „Neuen“ aus dem Kleinen Moor und Liebzer Ring. Eine gut besuchte Veranstaltung, bei der Probleme ohne große Umschweife auf den Tisch kamen. Vorrangig Dinge, die mit dem schleppenden Vorkommen der restlichen Erschließungsarbeiten im neuen Wohngebiet zusammenhängen. Erfreulicherweise hieß der Sieger in der Diskussion Sachlichkeit. Gewiß lag das daran, daß die Gemeinde offensichtlich gut vorbereitet war. Wie ernst man auch die Sorgen der Neu-Banzkower nimmt, wurde nicht zuletzt dadurch demonstriert, daß neben der Bürgermeisterin noch drei weitere, durchaus kompetente, Gesprächspartner aus der Gemeindevertretung zur Verfügung standen. Beeindruckt hat mich aber auch

ein anderer. Der brachte zur Freude aller Anwesenden die Sache nämlich schnell auf den Punkt. Kleine Probleme erfordern schnelle und unkomplizierte Lösungen. Es ging unter anderem darum, wegen der bisher nicht funktionierenden Straßenbeleuchtung einen drei bis vier Meter langen Graben für das Hauptanschlußkabel zu schachten. Er erklärte sich bereit, ob der scheinbar schier unlösbaren Aufgabe die Sache mal schnell selbst in die Hand zu nehmen. Zudem war er sich sicher, daß auch noch andere mitmachen würden. Er hatte recht. Nun kann so ein Vorschlag nicht die generelle Problemlösung sein. Erinnert hat mich die Sache aber an ein paar gute alte Tugenden aus vergangener Zeit. Es muß ja nicht unbedingt Subbotnik oder NAW-Stunde heißen, wenn man zusammen für das Gemeinwohl zupackt. Die Straßenbeleuchtung brannte jedenfalls nur wenige Tage später. Ich weiß allerdings nicht, ob der Herr wirklich selbst Hand angelegt hat. Egal, allein die sponatane Bereitschaft war super.

Wie sich alt und neu näherkommen

Ähnlich angetan war ich jüngst, als in der Zeitung zu lesen war, daß es ernsthafte Bestrebungen von Banzkower Bürgern, allen voran Herr Müller, gibt, die Traditionen des Holzfestes im Neddelerad wieder aufleben zu lassen. Nur zu gut kann ich mir vorstellen, mit wieviel Wehmut die Alteingesessenen diese Stätte in ihrem gegenwärtigen Zustand beäugen. Bestimmt würde bei dem geplanten Projekt auch manch „Neuer“ mitzupacken. Vielleicht muß der eine oder andere nur angesprochen werden, nur zu. Daß es sich lohnt, in dieser Hinsicht etwas auf die Beine zu stellen, hat mir die letzte Frauentagsfeier gezeigt. Meine Frau jedenfalls habe ich lange nicht so begeistert von einer derartigen Veranstaltung reden hören, und das lag nicht nur an der gelungenen Modenschau. „Hut ab, meine Damen...“ Wenn man schon eine ganze Weile vor Beginn nur noch mit Mühe einen Platz findet, muß sich Banzkow wohl auch um größere Veranstaltungsräume Gedanken machen. Vielleicht bietet

da ja die sehnlichst erhoffte und nun endlich behördlich genehmigte (?) Turnhalle Spielraum für neue Dimensionen. Übrigens ein „Objekt der Begierde“, um das uns unzählige beneiden würden. Nach meinen Erfahrungen funktioniert die Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und Amt Banzkow. Zumindest hatte ich diesen Eindruck im Zusammenhang mit unserem Hausbau und Umzug sowie allen damit verbunden vielgeschmähten bürokratischen Hürden.

Da wäre noch mehr drin

Mit der These „Banzkow – ein Ort ohne Fehl und Tadel“ wäre ich allerdings unehrlich. In Kritik steht beispielsweise der schlechte Zustand so mancher Straße. Ich bin nicht davon überzeugt, daß bei der angespannten Haushaltssituation das Warten auf Fördermittel die richtige Strategie der Gemeinde ist. Völlig unbefriedigend, vornehmlich für außerhalb arbeitende Einwohner, sind die ungünstigen Öffnungszeiten der Post. Zumindest ein- bis zweimal wöchentlich bis 18.00 Uhr, und so mancher Kunde würde hier und nicht in Schwerin oder anderen Orts seine Postgeschäfte abwickeln.

Belebend für Banzkow würde sich bestimmt eine Art Einkaufs- oder Dienstleistungszentrum mit zentralem Standort auswirken. Ein Geschäft wie „A&P Moden“ beispielsweise ist für mein Verständnis äußerst ungünstig gelegen. Tolles Angebot, professionelle Bedienung, aber viel zu beengte Möglichkeiten und fehlende Parkplätze. Da ist garantiert viel mehr machbar. Diese Situation betrifft auch andere Geschäfte des Ortes, oder? Deren Vorteil – letztendlich ein Gewinn für die ganze Gemeinde, Stichwort: Steuern. Gewiß sind dann sogar noch einige Arbeitsplätze drin. Was mir gefällt, ist die Versorgung mit aktuellen Informationen speziell für unser Dorf. Etwas, was in der Vergangenheit doch sehr vermißt wurde. Neben dem „Landboten“ war gerade der „LewitzKurier“ für uns von Anfang an ein Blatt von Interesse. Um das wahrhafte Leben einer Region widerspiegeln zu können, scheint mit aber die Schar der Autoren entschieden zu klein. Ich will sie gern erweitern.

Helmut Wiemeyer, Liebzer Ring

Die Gemeindeverwaltung gratuliert den älteren Einwohnern unserer Gemeinde sehr herzlich zum Geburtstag und wünscht Gesundheit und persönliches Wohlergehen.

Geburtstage im Mai

- NOACK, HILDE, Banzkow, 1. 5., 60 Jahre
- LEMCKE, HENRIETTE, Banzkow, 3. 5., 69 Jahre
- STIER, HELENE, Banzkow, 5. 5., 63 Jahre
- SIMON, IRMA, Mirow, 6. 5., 75 Jahre
- LANG, STEFANIE, Banzkow, 14. 5., 78 Jahre
- SCHIERLE, INGE, Banzkow, 14. 5., 67 Jahre
- KARNATZ, KÄTHE, Mirow, 18. 5., 69 Jahre
- BERGMANN, GÜNTER, Mirow, 18. 5., 66 Jahre
- KOCH, ERNA, Mirow, 19. 5., 83 Jahre
- DIECKMANN, GERTRUD, Banzkow, 26. 5., 73 Jahre
- MATZ, PAULA, Banzkow, 27. 5., 82 Jahre
- GÜLDENPENNING, ERICH, Banzkow, 31. 5., 80 Jahre
- WEBER, ANNI, Banzkow, 31. 5., 68 Jahre
- PAEPKE, HEINZ, Banzkow, 31. 5., 67 Jahre

Gute Wünsche den Teilnehmern der Jugendweihe '96

Eine eindrucksvolle Jugendweihefeier erlebten 44 Jungen und Mädchen aus Banzkow, Mirow, Sukow und Goldenstadt mit ihren Gästen am 13. April in der Banzkower Lewitz-Mühle. Einfühlsame Worte richtete Festredner Walter Goldbeck, Vorsitzender der Gesellschaft zur Förderung der Beziehungen zu den Völkern Osteuropa Mecklenburg-Vorpommern e. V., an die Jugendlichen. Jung und frisch war das Kulturprogramm des Liedtheaters „Live“ aus Ludwigslust. Allen Jugendweiheteilnehmern aus Banzkow und Mirow übermitteln die Gemeindevertretung und -verwaltung herzliche Glückwünsche.

Blumenschmuck für unsere Dörfer

Nach dem ungewöhnlich langen Winter feuern wir uns alle über die ersten bunten Blumen in den Vorgärten. Um unsere beiden Dörfer insgesamt zu verschönern, sucht unsere ABM-Gruppe um Frau Sabban viele Spenden von Blumenpflanzen. Wer hat noch Pflanzen übrig? Bitte melden Sie sich bei Frau Sabban.

Kaffeefahrt nach Poel

Die ABM-Gruppe des Demokratischen Frauenbundes hat für Rentner und Vorrühständler eine Fahrt nach Wismar und Poel organisiert. Die Abfahrt erfolgt am 7. Mai um 11.00 Uhr ab Bus-Haltestelle. Interessenten können sich bei den ABM-Frauen in der Gemeindeverwaltung melden.

Dat Fröjohrsled

*De Winter ligg in ' Stratengrab'n,
sien Dischdauk is all gries.*

*De Sünn' lacht so driest von bab'm,
verswunn is dat Ies.*

*De Spreiden sünd nu wedder dor
in ehre swarten Kleder.
Se singen noch von vörrig Johr
inn' Bom de ollen Leder.*

*De Wisch' un ok de Roggen
krieg'n all 'ne gröne Klör,
hebb'n niege Wäsch' antrocken,
ein Fest steiht vör de Dör.*

*Nu grönt in alle Kanten,
dor freut sich lütt Marië.
Sogur de lütten Anten
swemm' upp'n Diek.*

*De Kinner stahn un winken
woll ehren besten Fründ,
de von sin Reis ut Afrika
quer dörch de Wischen kümmt.*

*Se sing'n em noch ein Fröjohrsled
un singn ut vuller Kähl.
Du hest all an din Fröjohrsled,
kumm mit uns upp de Däl!*

Anneliess Voß

ANZEIGE

Herzlichen Dank

Es war ein schöner Tag, den mir Eltern, Verwandte und Bekannte zu meiner Jugendweihe bereiteten. Herzlichen Dank für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke.

Stefanie Dyba

ANZEIGE

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke zu meiner

JUGENDWEIHE

danke ich auch im Namen meiner Eltern recht herzlich. Ein besonderer Dank gilt auch der Belegschaft der Club-Klause Mirow.

Kathrin Regenstein

Sponsoren für das Sportfest in Mirow gesucht

Am 18. und 19. Mai veranstaltet Mirow ein Sportfest auf der Festwiese. Da dieses auch so gut gelingen soll wie der Feuerwehrausscheid im vergangenen Jahr, werden noch Sponsoren gesucht. Sie möchten sich bis zum 1. Mai bei Gerhard Bardon in der Klubklause melden. Vielen Dank im voraus.

Hotel „Unter den Linden“ mit neuem Konzept

Herr Ulrich Brüsch mit der Leitung beauftragt

Das Hotel-Restaurant „Unter den Linden“ in Mirow hat einen neuen Hotelmanager. Inhaber Karsten Bunsen hat das Management Herrn Ulrich Brüsch übertragen. Wir sprachen mit Herrn Brüsch über seine gastronomischen Erfahrungen und sein Konzept für die Führung des Hotels.

Wir wollen Sie den Lesern unserer Dorfzeitung vorstellen, darum zuerst vielleicht einige Fakten zu Ihrer Person, Herr Brüsch.

Ich bin 56 Jahre alt, verheiratet. Frau und Tochter steigen mit ins Unternehmen ein. Wir kommen aus Rostock. Ich habe 1955 Kellner und Koch in Ueckermünde gelernt. Seit 1958 habe ich mich in der Fremde umgesehen sowie in allen größeren Hotels der DDR gearbeitet und Erfahrungen gesammelt. 1971 habe ich beim Aufbau des Hotels „Neptun“ mitgewirkt und dort 24 Jahre in leitender Stellung gearbeitet. 11 Jahre leitete ich das zum Hotel gehörende Spezialitätenrestaurant in der Schillerstraße. 1972 - 77 habe ich ein Fernstudium an der Fachschule in Leipzig absolviert.

Ein Leben für den Beruf in bekannten Restaurants und Großstädten und jetzt noch einmal ein neuer Anfang im Lewitz-Dorf. Was reizt Sie an dem neuen Vorhaben?

Es ist für mich eine neue Herausforderung, hier auf dem Dorf gute Gastronomie zu verkörpern. Es mag Unterschiede zwischen Stadt und Land geben, aber in der Gastronomie gibt es ebenso viele Gemeinsamkeiten. Im Dorf und in der Stadt wird gute Gastronomie geschätzt, die sich durch Qualität von Leistung und Service auszeichnet. Das Hotel „Unter den Linden“ soll offen sein für alle Gäste aus nah und fern, offen auch für ihre Wünsche und Ansprüche.

Mit welchem Konzept treten Sie an, das Sie mit Ihrem Team verwirklichen wollen?

Ja, wir haben alle Mitarbeiter übernommen, bis auf Familie Ehmke, die aus unserem Team ausgeschieden ist. Nach unserem Konzept wollen wir jedem etwas bie-

ten, dem eiligen Gast, dem, der etwas mehr Zeit mitbringt, und dem Langzeitgast. Der Gast kann z. B. zuschauen, wenn wir an seinem Tisch Spezialitäten zubereiten. Natürlich sind auch kleine Gäste bei uns jederzeit willkommen. Wir haben eigens für sie niedliche Speisekarten vorbereitet.

Wir überlegen, künftig zu einem Sonntagsbrunch von 11.00 bis 15.00 Uhr einzuladen. Für einen Pauschalpreis kann der Gast jeden Sonntag aus einem reichhaltigen Speiseangebot wählen. Er kann essen, was er will und soviel er will - Suppen, Fisch, Fleisch oder Salate, Süßspeisen, Kuchen und Kaffee. Jeder kann sich sein Menü selbst zusammenstellen. Das ist eine Spezialstrecke von mir. Ich habe einmal meine Abschlussarbeit zum Thema „Bar-, Büffet- und Angebotswaren“ geschrieben.

Mit dem Sommer kommt auch die Zeit für zünftige Frühstüppchen; auch eine Möglichkeit, engen Kontakt zur Dorfbewölkerung zu schließen, die bei uns immer willkommen ist. Am 21. 4. hatte ich meine Nachbarn zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Ich denke, daß wir stets eine gute Nachbarschaft pflegen.

Von wann bis wann haben Sie geöffnet?

Vorläufig am Montag und Dienstag von 17.00 bis 23.00 Uhr und Mittwoch bis Sonnabend von 11.00 bis 23.00 Uhr. Nach Bedarf werden wir die Zeiten erweitern. Natürlich sind wir immer solange dienstbereit, bis der letzte Gast geht.

Was halten Sie von der Konkurrenz, die ja im Dorf und in der Umgebung vorhanden ist?

Sie belebt das Geschäft und spornt an. Für den Gast zählen dabei Qualität und Leistung. Im übrigen strebe ich eine gute Zusammenarbeit mit meinen Kollegen vom Fach an.

Besten Dank für das Interview. Wir wünschen ein erfolgreiches Gelingen Ihrer Pläne und allzeit zufriedene Gäste.

H. Dähn

Grund zur Freude und zum Ärgern

- Bequemer Wanderweg an der Stör
- Buswartehaus mutwillig zerstört

Ein Tip für Wander- und Naturfreunde: An der linken Seite der Stör, ab Bankower Brücke bis hin zur Plater Brücke, schlängelt sich der neue Wanderweg, den man ganz bequem in einer knappen Stunde zurücklegen kann. Auch, wenn sich Kies und Schotter noch verfestigen müssen, es läuft sich gut auf dem neuen Pfad immer an der Stör entlang, der von den ABM-Kräften angelegt wurde. Der alte Trampelpfad war in den letzten Jahren zugewachsen und versperrte den Spaziergängern den ehemals beliebten Wanderweg am Störufer. Die ABM-Kräfte haben ihn in bequemer Breite für Angler, Wanderer und Spaziergänger hergerichtet. Vielleicht planen Sie am Wochenende einen Ausflug und wandern am Wasser entlang, auf dem sich in diesen Frühlingstagen schon die Wasservögel tummeln, vorbei an den knorrigen Eichen und umgeben von dem Panorama der attraktiven Lewitzdörfer. Es ist schön und dankenswert, daß diese Möglichkeit geschaffen wurde.

Um so mehr ärgert es, wenn geschaffene Werte mutwillig zerstört werden. Es kann einem doch Tränen der Wut in die Augen treiben, wenn man vor dem zerstörten Buswartehaus in unmittelbarer Nähe der Schule steht. Die Gemeinde hatte hier ein größeres Warthäuschen installiert, um die Kinder, die hier auf den Schulbus warten, vor Wind und Wetter zu schützen. Jetzt sind die Seitenwände eingeschlagen und liegen als Scherbenhaufen am Boden. Das dicke, braungetönte Glas wurde durch geistlose Kraftprotzerei zersplittert und zerklüftet. Sprachlos ist man angesichts solcher Zerstörungswut, der auch die Wände der Raststätten am Radweg Plater Straße sowie zwischen Mirow und Goldenstädt zum Opfer fielen. Was denken sich solche Rowdys, die keine Achtung vor der Arbeit anderer haben und sich nicht davor scheuen, ungeheure finanzielle Schäden anzurichten? Warum werden sie verschont vom Ordnungsdienst, aber auch von denen, die - aus welchem Grunde auch immer - wegschauen? Es muß doch Mittel und Wege geben, um von diesen Randalierern öffentlich Rechenschaft zu verlangen und sie auch in bestimmtem Maße für den Schaden haftbar zu machen.

H. D.

„Heißer Draht“ nun auch bald in Mirow

Bisher haben die Mirower Einwohner vergeblich auf ein vernünftiges Telefonnetz warten müssen. Das hat nunmehr ein Ende. Schon in den nächsten Tagen beginnen die Erdarbeiten für die Kabelverlegung. Voraussichtlich im Juni werden die Arbeiten abgeschlossen sein, und dann kann jeder, der es möchte, seinen neuen Telefonanschluß nutzen.

Kirchliche Nachrichten

BANKOW

28. 4., 14.00 Uhr, Gottesdienst
12. 5., 14.00 Uhr, Gottesdienst
26. 5., Pfingsten, 14.00 Uhr, Konfirmation